

Das XVIII. Capitel. Von Linsen und Wicken.

Inhalt.

§. 1. Der Linsen Nutzbarkeit / Eigenschaft und Eintheilung. §. 2. Der Wicken Nutzbarkeit / Eigenschaft / und was sie vor einen Acker erfordern; Item/ daß sie bisweilen mit der Pflist Haber angebaut werden. §. 3. Von der Beschaffenheit des Saamens / Zeit und Art zu säen. §. 4. Was bey und nach der Erndt zu beobachten: Item/ vom Wicken Stroh/ &c.

§. 1.

Wach denen Erbsen haben wir von denen Linsen zu handeln beliebt / welche schwache und an der Erde liegende Stengel haben / deren Blätter sind wie die Wicken / von denen wir bald reden wollen / sie sind in der Haushaltung eine nützliche Hülsen-Frucht / und für das Gefind / welches selten mit niedlichen Bissen kan gesättiget werden / eine erspriessliche Speise / die durch die Arbeit zu einer leichten Verdauung zu bringen sind; wann sie andert mässig und mit Essig gemacht genossen werden: Inmassen sie sonst etwas hart unverdäulich zu seyn scheinen: Zugeschweigen / daß sie nicht weniger für die Pferd als Kälber ein gutes Futter abgeben: Angesehen die Pferd selbige lieber / als den Habern essen sollen. Von dieser Art Hülsen-Früchte oder Lente haben sich die fürnehmen Männer Lentuli geschrieben: Die Eigenschaft dieser Frucht erfordert eine wolgearbeitete sandichte Erde / so vor dem Winter schon einmal umgegraben worden. Sie werden eingetheilt in weisse und rothe Linsen / jene sind besser und schmackhafter / diese aber fruchtbarer / wiewol etliche gefunden werden / welche die Rothten lieber essen. Im übrigen werden die Linsen wie die Erbsen gesät und gewartet / dahero von denenelben etwas mehrers zu gedencken überflüssig war.

§. 2. Mit denen bishero fürgetragenen Hülsen-Früchten / kommen auf gewisse Maf auch die Wicken überein / welche für die Ross / Hühner und Dauben ein gutes Futter abgeben / und von denen Ackerleuthen zu dem Ende gezeuget werden / daß sie dieselbige denen Rossen Bundweis wie das Heu zu essen vorlegen / wann sie grosse und schwere Arbeit gethan haben: damit sie sich daran wieder erholen und erquickten können: Ihre Natur und Eigenschaft ist mit einem mittelmässigen Erdreich zu frieden / wann nur dasselbige nicht gar zu feucht ist / wie dann die zu gar grosse Feuchtigkeit verursacht / daß sie nicht hoch wachsen können: Inzwischen muß das Land doch auch ein wenig Krafft haben / damit sie desto besser in die Höh können;

Wiewol sie von etlichen nur auf die Brachfelder gesät / und darnach eingackert und eingeeget werden. Dieses ist gewiß / daß dieses Gewächs ein treffliche Beyhülffe gibt / wo wenig Gras und Heu / und absonderlich deswegen höher zu halten ist / daß die Wicken dem Grund mehr Nutzen als Schaden bringen / so daß man auch auf die Felder / wo Wicken gestanden / und die im Anfang des Sommers zum Futter sind abgemähet worden / in folgenden Herbst zur Abwechslung / welche wir oben so sehr recommendirt haben / nützlich Wägen-Korn / oder anders Winter-Getraid anbauen kan. Absonderlich aber sollen die Wicken desto besser gedeihen / wann sie mit der Helffte Habern angebaut worden / in Erwägung sie sich daran alsdann anlehnen / und desto besser aufziehen können.

§. 3. Den Saamen betreffend / soll derselbige gut und rein seyn / und keine Raden haben / weil die Rad ein schädliches Ding ist / welches das Vieh nicht isset / und wann es auch wolte / davon aufstössig würde. Die Zeit belangend / solle man sie vor 15. Tagen des Mondes nicht säen; anertwogen ihnen sonst die Schnacken grossen Schaden thun; wie man sie denn auch / wann der Thau noch im Feld ist / nicht säen soll: Inmassen der Saame / welcher ein trockenes Erdreich haben will / wann er von der Nacht-Feuchte berührt wird / verfaulet. Endlich soll man sie auch nicht nahe an die Bäume säen / indem sie denen Wurkeln Schaden thun / und daher aus den Weimbergen billig am meisten verwiesen sind.

§. 4. Wann demnach die Wicken also gewartet worden / solle man sie bald nach dem Nocken / weil sie noch grün und ehe sie recht reiff sind / abmähen / und hernach ehe man sie einführet / im Feld wol austrocknen lassen / dann wann sie feucht in den Stadel kommen / können sie leichtlich verderben; Und wann sie der Regen nach dem Abschnitt einmal getroffen / und die Sonne bescheynt sie darauf wieder / so gehen die Hülsen auf / und der Hausvatter wird leicht verstehen / wie viel dieses Verlust verursachen könne. Endlich muß auch der Acker so bald die Wicken weggebracht / wieder umgeackert werden: Gestalten alsdann die Wurzel der Wicken mit ihrer Feuchtigkeit den Acker gleich dem Mist dunget; Da hingegen / wann man sie so stehen und verdorren läßt / sie dem Acker alle Krafft benehmen. Das Wicken-Stroh kan der Hausvatter seinen Kühen und Ochsen geben / als welche es lieber dann das Heu zu Leibe nehmen. In denen übrigen Eigenschafften kommen sie fast mit denen Erbsen überein.

Das XIX. Capitel. Von Richern und Heideln.

Inhalt.

§. 1. Der Richern oder Zisern Nutzbarkeit. §. 2. Deren Eigenschaft des Grund und Bodens wegen; Die Art des Säens und das Abmähen. §. 3. Des Heidelns Nutzbarkeit und Eigenschaft / Zeit und Art des Säens. Item / das Emerndten / und dessen Stroh.

§. 1.

Auf die Linsen folgen ihrer Natur Verwandtschaft nach die Richern oder Zisern / welche nicht allein in der Speise / sondern auch in der Arzney genutzt werden / inmassen sie die Natur stärken / den Stein zermalmen und ausführen / denen säugenden Weibern die

Milch mehren / eine klare Stimm machen / der Lungen dienen / wider die Gelb- und Wasserfucht gesund sind / wann sie mit Rosmarin gekocht und getruncken werden / auch die Flecken und Nasen wegnehmen und eine glatte Haut machen; wann nemlich das Meel davon mit Honig vermischt / und die Haut damit bestrichen wird. Doch wird ins gemein darvor gehalten / daß die Brühe davon besser als die Frucht selber seye.

§. 2. Es lieben aber die Richern einen fetten Grund und Boden / und werden meistens und am nützlichsten im wachsenden Mond angebaut; Jedoch thut ein Haus-Vatter wohl / wann er sie im Mist-Wasser über

Nacht
ber zu
größer
beleidig
geteilen
sie nicht
hen/um
hierbey
wird w
kräftet

§.
dere nei
massen
theuren
absondi
dern au
welches
Speise
Gänse
zulegen
grün/ d
wollen:
einem g
len Feld
lieber
Korn/

§. 1. De
eine
jett
was
und

W

gute M
cken sie
wann e
nem die
köstliche
Krafft/
te Mey
sen wird
kein Ge
Krafft
welcher
Fleisch/
ohne Fa
mit Mil
säugend
sehr diet
Das
die Hür
fürgeste
gar zu g
Eigense